

Denkmäler als Gesichter einer Region

Handwerkerhäuschen aus dem Jahr 1411 fand neuen Standort

BAD WINDSHEIM (zi) – Als er 1984 in das Bürgermeisteramt gewählt wurde, verfolgte Anton Seitz den Abbruch des „Gaabhäuschens“ im Schatten des Liebfrauenmünsters. 22 Jahre später freute er sich gestern über dessen „Wiedergeburt“ im Fränkischen Freilandmuseums. In dessen Baugruppe „Stadt“ wurde das Gebäude gestern zum „Tag des offenen Denkmals“ vor großer Gästekulisse nach zweijähriger Bauzeit eröffnet. Seitz freute sich, dass das Handwerker- und Tagelöhnerhäuschen mit dem Bezirk einen „gut situierten“ neuen Besitzer gefunden habe, „der für die Denkmalpflege etwas übrig hat“.

Ehe Museumsleiter Professor Dr. Konrad Bedal die niedere Türe mit einem gekrümmten Eisenstab öffnete,

hielt Bezirkstagspräsident Richard Bartsch beim zentralen Festakt zum „Tag des offenen Denkmals“ im „Alten Bauhof“ ein flammendes Plädoyer für die Denkmalpflege auf allen Ebenen ab. Der Bezirk rechne sie zu seinen Kernaufgaben. Diese beschränke sich nicht auf die Förderung von Sanierungen und Restaurierungen, sondern schließe auch die Beratung, Betreuung und Unterstützung der Denkmalpflege ein. Dazu zählte die seit über 30 Jahren durchgeführte Prämierung von jährlich etwa 100 vorbildlich restaurierter Bauobjekte, so der Bezirkstagspräsident.

Bartsch würdigte das damit verbundene Engagement. Schließlich sei unwiederbringlich verloren, was diese Generation nicht erhalte. Auch in die Sicherung historisch bedeutsamer Bausubstanz

im Freilandmuseum währte er das Geld sinnvoll investiert, erteilte er Forderungen nach drastischen Einsparungen eine klare Absage. Denkmäler seien lebendige Orte der Begegnung, Bestandteil der Heimat, gäben den Städten und Dörfern Identität und Gesicht. Der Präsident: „Wir sind stolz auf diese Gesichter“.

Weil es in Westmittelfranken so viele diese Gesichter gibt, prägte der „Denkmaltag“, der wegen des Papstbesuchs in diesem Jahr zum Teil vom Sonntag auf den Samstag vorgezogen worden war, am Wochenende das Geschehen in der Region (siehe zahlreiche weitere Berichte in dieser Ausgabe). In ihrer Vielfalt



Fast wie einst in Wolframs-Eschenbach: Bürgermeister Anton Seitz traf im Freilandmuseum Bad Windsheim auf ein bekanntes Gesicht seiner Heimatstadt, das Handwerkerhäuschen aus dem Jahr 1411. Fotos: Harald J. Munzinger



Wiederssehen mit dem Elternhaus: Nachkommen des Maurers Max Gaab und seiner Frau Walpurga waren Ehrengäste des Festakts.

nannte Bartsch die Denkmäler das „Spiegelbild der Gesellschaft“. Mit dem Hinweis auf die Bauerngärten im Freilandmuseum war er wieder am Ort des Geschehens, in dessen Mittelpunkt die Eröffnung des 1411 in Wolframs-Eschenbach errichteten Häuschens stand, das Museumsleiter Bedal als beispielhaft für den Fachwerkbau im Spätmittelalter bezeichnete.

Beim Wiederaufbau habe man sich am Originalzustand orientiert, was die letzten Bewohner irritierte. Es sei zwar schöner geworden, so die Geschwister Gaab, die in den Haus aufgewachsen waren, „aber nicht so richtig geworden“, wie es die vier Mädchen und vier Buben des Maurers Max Gaab und sei-

ner Frau Walpurga eriebt hatten. Auch die nächste Generation erblickte noch in der Stube im Obergeschoss das Licht der Welt.

Kein Widerspruch

Die Wolframs-Eschenbacher „Stadtpfeifferey“ sorgte für einen temperamentvoll heiteren Rahmen des Festaktes, bei dem sich Professor Dr. Konrad Bedal mit den immer wieder dargelegten Widersprüchen von Denkmalpflege und Freilandmuseen auseinandersetzte. Behauptungen, dass in Museen versetzte Gebäude nach lange vertretener amtlicher Meinung als Denkmale wertlos seien, rückte er mit Beispielen zurecht, nicht zuletzt mit dem Hand-

werkerhäuschen aus Wolframs-Eschenbach und dem zuletzt eröffneten Zirndorfer Hof – Dokumente praktischer Denkmalpflege. In vielen Fällen sei durch den Einsatz historischer Baustoffe die Erhaltung qualitativ wie quantitativ die Denkmalpflege hier jener vor Ort überlegen, doch wehrte sich Bedal gegen derlei Gegensätze oder ein Ausspielen. Schon alleine aus der Vielzahl von 20 000 eingetragenen Denkmälern in Mittelfranken und den Kapazitäten eines Freilandmuseums sei die in Bad Windsheim weiterentwickelte Versetzung die große Ausnahme, und der Denkmalpflege vor Ort der Vorzug zu geben, so lange sie dort möglich ist.